

Inhalt

Vorwort	11
I. Einleitung	13
I.1. Themenstellung	13
I.2. Forschungsstand und Quellenlage	16
I.3. Zeitliche Eingrenzung, Begriffsklärungen und Gliederung	23
I.4. Migrationsbistum Hildesheim 1824–1945	30
I.4.1. Gemeindegründungen in den Industriestädten wegen Arbeitsmigration	30
I.4.2. (Sonder-) Seelsorge an polnischsprachigen Saisonarbeitern und Diözesanen	34
I.4.3. Weihe auswärtiger Theologen zu Hildesheimer Priestern	36
I.4.4. Bedeutungszuwachs der Seelsorgehelferinnen in der Wandernden Kirche	41
I.4.5. Notwendigkeit eines neuen Diözesan-Gesang- und Gebetbuches ..	48
II. Flüchtlings- und Vertriebenenseelsorge in der britischen Zone	
1945–1948	51
II.1. Kirchenamtliche Verhältnisbestimmung, Hilfsstellen und Sonderbeauftragungen	51
II.1.1. Erzbischof Josef Kardinal Frings und Konventiat der westdeutschen Bischöfe	52
II.1.2. Monsignore Albert Büttner und die Kirchliche Hilfsstelle Frankfurt ..	60
II.1.3. Bischof Maximilian Kaller: Päpstlicher Sonderbeauftragter für die katholischen Ostflüchtlinge	70
II.2. Verschiedene Ansätze vertriebener Geistlicher und eines oberschlesischen Laien	77
II.2.1. Caritativ-seelsorgerisch: Pfarrer Wilhelm Trennert und die Katholische Osthilfe	77
II.2.2. Kulturidealisch: Lehrer Maximilian Maria Schulz und die Deutsche Hedwig-Stiftung	85
II.2.3. Sozialpolitisch: Geistlicher Rat Georg Goebel und die Arbeitsgemeinschaft ostverwiesener Seelsorger	92
II.2.4. Landsmannschaftlich: Erzpriester Josef Lettau als Ermländischer Caritasdirektor für Schleswig-Holstein	100

II.3. Integrationsversuche innerhalb der ordentlichen Seelsorge	103
II.3.1 St. Hedwig-Werk als kirchliches Kulturwerk für die ostdeutschen Katholiken	103
II.3.2 Paderborner Diözesansynode vom 3. bis 5. August 1948: Hl. Hedwig als Bistumspatronin	110
II.3.3 Christliche Gestalt des Flüchtlings als Herausforderung der Pfarrgemeinschaft	113
III. Caritas und Seelsorge 1945–1947	117
III.1. Kirchlicher Flüchtlingsdienst und Caritasflüchtlingshilfe	117
III.1.1 Caritas im Angesicht von Ausgebombten, Evakuierten, Flüchtlingen, Displaced Persons	117
III.1.2 Konfessionelle Lenkung der Flüchtlinge: Brief vom 26. September 1945	123
III.1.3 Kirchlicher Flüchtlingsdienst als Hilfe zur Selbsthilfe	127
III.1.4 »Memorial für die Caritas-Flüchtlingshilfe« vom 27. Dezember 1945	131
III.2. Pastoral-caritatives Gesamtkonzept zur »Aktion Schwalbe«	133
III.2.1 Diözesan-Flüchtlingsbetreuer Josef Mosler (Ratibor, Oberschlesien)	134
III.2.2 Fastenhirtenbrief vom 2. Februar 1946	135
III.2.3 Caritasdirektor Sendker und seine »Alarmierung auf der ganzen Linie«	137
III.2.4 Erlass »Zur Flüchtlingsseelsorge« vom 1. März 1946	143
III.2.5 Rolle der Frau	150
III.2.6 Stärkung der Caritas-Flüchtlingshilfe	155
III.3. Katholischer Flüchtlingsdienst Hannover	158
III.3.1 Propst em. Heinrich Leupke: Caritassekretär, Sonderbeauftragter und Leiter	158
III.3.2 Schlesischer Kaplan Paul Hadrossek als »Hilfsarbeiter im Flüchtlingsdienst« und <i>de facto</i> Diözesanflüchtlingsseelsorger	163
III.3.3 Treffen aller Flüchtlingspriester am 24./25. Juni 1946 in Hannover	166
IV. Ordentliche Seelsorge durch Neuorganisation 1946–1949	175
IV.1. Gründung von 130 Pfarrvikarien	175
IV.1.1 Anstellung von (Ordens-) Priestern	175
IV.1.2 Gottesdienst » <i>in domo privata</i> «, in Gasthäusern, Schulen, Baracken und evangelischen Kirchen sowie (Wiederauf-) Bau eigener Kirchen und Kapellen	184

IV.1.3	Frauen in der Seelsorge: Katechetinnen, Pfarr- und Seelsorgehelferinnen sowie Schwestern von Germete	192
IV.2.	Personelle Sonderstruktur für die Flüchtlingsseelsorge	201
IV.2.1	Glatzer Pfarrer Georg Wengler als Berater von Bischof Joseph Godehard Machens	201
IV.2.2	Breslauer Archivdirektor Kurt Engelbert als Generalvikariatsrat und Referent für die Fragen der Vertriebenenseelsorge	207
IV.2.3	Übergang: Vom »Diözesanflüchtlingsseelsorger« Heinrich Leupke zum »Diözesan-Flüchtlingspriester-Betreuer« Josef Engelbert	213
IV.2.4	Geistlicher Rat Pfarrer Josef Engelbert als Diözesanflüchtlingsseelsorger	226
IV.2.5	Vierundzwanzig ostdeutsche Geistliche als Dekanatsflüchtlingsseelsorger	233
IV.3.	Diözesansynode in Duderstadt	244
IV.3.1	Anlass, Teilnehmer und Verlauf	244
IV.3.2	Bischof Joseph Godehard: »Omnis reformatio morum a clero«	249
IV.3.3	Konrad Algermissen: Die seelsorgliche Lage der Gegenwart	252
IV.3.4	Josef Engelbert: Flüchtlingsseelsorge	256
IV.3.5	Adalbert Sendker: Die Pfarrei als lebendige Brudergemeinde in Christus	268
IV.3.6	Ergebnisse und Veröffentlichung	272
V.	Sonderseelsorge 1947–1951	283
V.1.	Akzeptanz und Förderung ostdeutscher Wallfahrtstraditionen	283
V.1.1	Grundsätzliche Aspekte und Überblick über eine erstaunliche Vielfalt	283
V.1.2	Kleine einheimische Wallfahrtssorte wie Renshausen, Söder und Ebstorf	287
V.1.3	Gelöbniswallfahrt der oberschlesischen Pfarrei Friedland nach Nörten-Hardenberg	295
V.1.4	»Wallfahrt ohne Gnadenbild«: Verehrung der hl. Hedwig	298
V.1.5	Franziskaner der schlesischen Ordensprovinz in Ottbergen und die St. Anna-Wallfahrt	301
V.2.	Neue Marien-Wallfahrtssorte: Bishausen, Bad Gandersheim und Winsen/Luhe	303
V.2.1	Fatima-Kapelle »Zum unbefleckten Herzen Mariens« in Arnum	303
V.2.2	»Keine Diözesan-Flüchtlingswallfahrt«: Entscheidung mit Auswirkungen	305
V.2.3	Neue Marien-Wallfahrtssorte der Vertriebenen und ihre Förderung durch Papst Pius XII.	308
V.3.	Gesangbuch mit ostdeutschen Kirchenliedern	320

V.3.1	»Jubilate«: von Hannovers Notgesang- zum Ersatz-Diözesan-Gesang- und Gebetbuch	322
V.3.2	Diverse Provisorien und erster Versuch eines Hildesheimer Flüchtlings-Gesangbuchs	329
V.3.3	Diözesan-Gebet- und Gesangbuch »Canta bona« mit fast 100 neuen Liedern	334
V.3.4	Frage nach ostdeutschem Kirchenliedgut in den Pfarrvikarien der Vertriebenen	340
V.3.5	»Morgenstern in finsterer Nacht« als »Ostdeutsches Gesang- und Gebetbuch«	344
V.3.6	»Ostdeutsche Kirchenlieder. Anhang zu CANTA BONA«	351
VI.	Ineinandergreifen von Seelsorge und Politik 1949–1956	365
VI.1.	Ringen um Verortung in Kirche und Gesellschaft	365
VI.1.1	Kundgebung oder Wallfahrt zu Ehren der hl. Hedwig in Hildesheim?	365
VI.1.2	Rundschreiben des Katholischen Flüchtlingsrates an alle Seelsorger	371
VI.1.3	Diözesan-Katholikentag am 10. September 1950 in Hannover	377
VI.1.4	Jahrestreffen der Ostpriester: Prälaten-Titel für Kurt Engelbert 1950	389
VI.1.5	Diözesan-Flüchtlingsrat und die niedersächsische Landtagswahl 1951	396
VI.2.	Kardinal Bertram-Werk	403
VI.2.1	Hildesheimer Arbeitskreis für schlesische Kirchen- und Kulturgeschichte	403
VI.2.2	Diözesanwerk der Heimatvertriebenen der Diözese Hildesheim	406
VI.2.3	Gründung des Kardinal Bertram-Werkes durch Bischof Joseph Godehard	415
VI.2.4	Positives Fazit von Geistlichem Rat Engelbert und Bischof Machens von Sommer 1953	418
VI.2.4.1	Sonderseelsorge an den Vertriebenen als Muttersorge der Kirche	418
VI.2.4.2	Bischof der Heimatvertriebenen	422
VI.3.	Instrumentalisierungen	424
VI.3.1	Ernst Kuntscher, MdB: Vorsitzender des Bundestags-Vertriebenenausschusses	424
VI.3.1.1	Ein katholischer Berufspolitiker aus dem Sudetenland (Mähren) in Niedersachsen	424

VI.3.1.2	Als Pfarrobermann und als politischer Referent Teil des katholischen Netzwerkes	428
VI.3.1.3	Politische Instrumentalisierung der nordwestdeutschen Diözesanwerke	432
VI.3.1.4	»Der ostdeutsche Katholik in der Verantwortung. Ein Volksbuch«	436
VI.3.1.5	Vorsitzender des Ausschusses für die Heimatvertriebenen im Deutschen Bundestag	440
VI.3.2	Geistlicher Rat Josef Engelbert: Sprecher der schlesischen Priester in Westdeutschland	443
VI.3.2.1	»Generalvikar« der schlesischen Heimatvertriebenen im Bistum Hildesheim	443
VI.3.2.2	Leitung des Kardinal Bertram-Werkes	445
VI.3.2.3	Sprecher der schlesischen Priester und kommissarischer Regens	450
VI.3.2.4	Auf der Suche nach Heimat	454
VI.3.3	Kardinal-Bertram-Werk e.V.	458
VI.3.4	Bischof Joseph Godehard Machens: Streiter für die Bekenntnisschule	467
VI.3.4.1	Vertriebene im Bundestagswahlkampf 1953	467
VI.3.4.2	Kardinal-Bertram-Werk e.V. im Niedersächsischen Schulstreit 1954	473
VI.3.4.3	Nachhaltige Wirksamkeit seines Kardinal Bertram-Werkes	476
VII.	Das neue Bistum Hildesheim mit 680.000 Katholiken	485
VII.1.	Integration der Heimatvertriebenen	485
VII.1.1	Erlass »Zur Flüchtlingsseelsorge« vom 1. März 1946 als Teil eines Gesamtkonzepts	485
VII.1.2	Maria, Mutter Gottes und Hildesheimer Bistumspatronin, als Integrationsfigur	486
VII.1.3	Neue Strukturen und Sonderseelsorge in Diasporagebieten	487
VII.1.3.1	Gründung von 130 Pfarrvikarien samt Einstellung von vertriebenen Priestern und Laienmitarbeiterinnen aus Ostdeutschland	487
VII.1.3.2	Zulassen des ostdeutschen Kirchenliedgutes	488
VII.1.3.3	Bestätigung von drei neuen Marien-Wallfahrtsorten	489
VII.1.4	Regelmäßige Artikel von und für Heimatvertriebene im Katholischen Kirchenblatt	490
VII.1.5	Kurt Engelbert als Personifizierung einer selbstbewussten Integration	491

VII.1.6 Kardinal Bertram-Werk als Ausdruck des Integrationswillens	492
VII.2. »Canta bona« als Gesang- und Gebetbuch mit drei unterschiedlichen Ausgaben: ohne Anhang oder mit Anhang für das Eichsfeld bzw. mit Anhang »Ostdeutsche Kirchenlieder«	493
VII.3. »Der Wohldenberg« als Treffpunkt und Bildungsstätte der katholischen Jugend	495
VII.4. Fazit: Migration als Identitätsmerkmal des Bistums Hildesheim	497
 Dokumentenanhang: Erlass von Bischof Machens	
»Zur Flüchtlingsseelsorge« vom 1. März 1946	501
 Abbildungsverzeichnis	
506	
 Abkürzungsverzeichnis	
507	
 Quellen- und Literaturverzeichnis	
509	
Quellen	509
a) Unveröffentlichte Quellen	509
b) Veröffentlichte Quellen	510
c) Gespräche mit Zeitzeugen	510
d) Gebet- und Gesangbücher	511
Literatur	512
a) Übersicht einschlägiger Periodika	512
b) Darstellungen	512
1. Literatur bis 1956	512
2. Literatur nach 1956	513
3. Internet-Seiten	526